

„Ein neues Rathaus für die Stuttgarter“ lautete die Aufgabenstellung der Masterthesis im Wintersemester 2014/15. Der Titel ist zunächst irreführend, da er sich nicht auf den Entwurf eines neuen Rathauses, sondern auf die Neustrukturierung der bestehenden, aus dem Rathaus ausgelagerten Stadtverwaltung bezieht. Dabei geht es um das Gebiet südlich der Stuttgarter Altstadt zwischen Willhelmsplatz und Breuninger, begrenzt durch die Hauptstätter-, Eberhard-, Tor-, und Marktstraße. Das Grundstück ist zum jetzigen Zeitpunkt mit 4 annähernd gleich großen Gebäude - Blöcken bebaut.

Das Entwurfskonzept entstand aus den funktionalen und gestalterischen Mängeln des Bestandes heraus, mit dem Ziel, ein Ensemble zu entwerfen, das sowohl Eindeutigkeit als auch Zugehörigkeit untereinander vermittelt. Die Grundidee ist die Zusammenfassung der öffentlichen Ämter in einem Hauptgebäude, als zentrale Anlaufstelle für die Bürger. Weitere Gebäude ergänzen den Hauptbau und tragen durch Mischnutzung zur Belebung und Aufwertung des Quartiers bei. Private und öffentliche Innenhöfe erzeugen Blickbezüge nach Außen und innerhalb der Gebäude. Die an das Grundstück angrenzenden Stadträume unterscheiden sich in ihrer Dimensionierung und die Geschwindigkeit mit der sich Betrachter nähern variiert vom Vorbeifahrenden zum Fußgänger. Die verschiedenen Bedingungen erfordern einen differenzierten Ausdruck der einzelnen Gebäudeseiten, entsprechend den jeweiligen Anforderungen. Der städtebauliche und gestalterische Ansatz des Entwurfs basiert auf dieser Grundlage, um einen Dialog mit dem urbanen Umraum einzugehen. Städtebaulich wurde durch die Aufnahme vorhandener Straßen- und Baufluchten eine Dreiteilung des Grundstückes entwickelt. Dieses wird durch drei Gebäude gegliedert, die als Innenhofhäuser Bezug auf die historische Blockrandbebauung nehmen und die 5 - Geschossigkeit der Umgebung fortführen. An der Hauptstätterstraße staffeln sich die Gebäude dem Straßenverlauf folgend und rhythmisieren dadurch den breiten Straßenraum. Auf der anderen Seite entlang der Eberhardstraße führt das größere Gebäude das ursprüngliche Straßenprofil fort. Die zwei kleineren Gebäude rücken dagegen auf eine Flucht zurück, wodurch ein Platz vor dem Graf Eberhard Bau entsteht und die Gasse in Richtung des Gerberviertels aufgenommen wird. Im größeren der drei Gebäude erfolgt die Erschließung durch einen öffentlichen Innenhof. Die beiden Durchgänge in den Innenhof liegen in der Achse des direkten Fußweges vom Stuttgarter Rathaus zur neuen Stadtverwaltung.

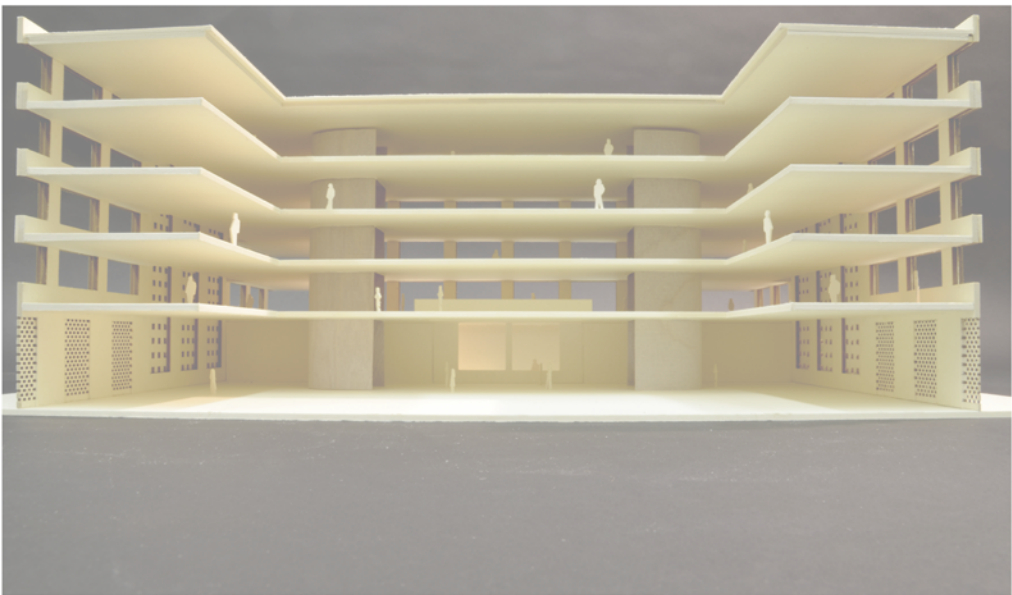
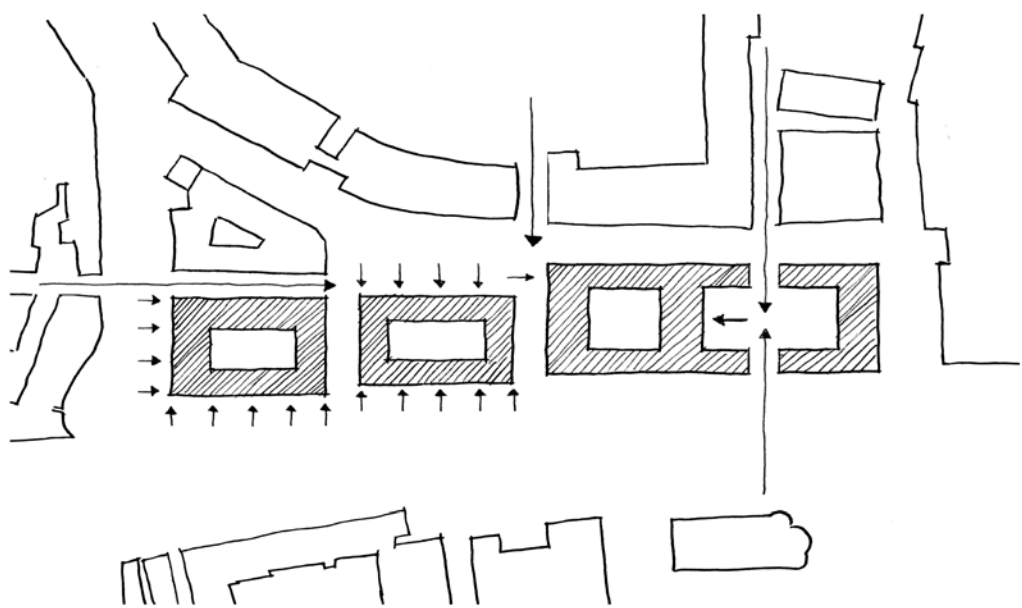
Die Gebäude werden in Massivbauweise errichtet, als zweischalige Konstruktion aus Ziegelmauerwerk außen und hellem Sichtbeton innen. Dieser Kontrast in der Materialität stellt einerseits Bezüge zum historischen Umraum und andererseits zur Modernität der Benutzer im Inneren her. Die Gebäude werden durch eine differenzierte Ausbildung der Sockel- mittleren- und oberen Bereichen horizontal gegliedert. Zum breiten Straßenraum hin sind die Fassaden durch vorspringende Lisenen vertikal gegliedert um dem höheren Breuninger mit selbstbewusstem Ausdruck zu begegnen. Die Innenhöfe und Fassaden zu schmalen Gassen sind weniger plastisch gestaltet und nicht auf Fernwirkung ausgelegt. Vorgespannte Systemdecken mit integrierter Gebäudetechnik und - Akustik erlauben eine stützenfreie Grundrissgestaltung der Büros welche durch die Verwendung von Systemtrennwänden und mobilen Möbeln flexibel nutzbar sind.

Zur energetischen Grundversorgung der Gebäude soll der nahe gelegene Nesenbachkanal genutzt werden. Über Wärmepumpen und - Tauscher wird dem Abwasser bei Heizwärmebedarf Energie entnommen und durch Flächenheizungen im Gebäude übertragen. Im Sommer wird im gegenteiligen Kreislauf der Raumluft durch Bauteilaktivierung Energie entzogen und in den Kanal zurückgeführt. Die großen Dachflächen werden mit Solar Thermie Modulen belegt, um die Brauchwassererwärmung der Gebäude zu unterstützen. Hochfrequentierte Bereiche und Küchen werden über zentrale Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung klimatisiert. Entlang des Baugrundstückes verläuft eine viel befahrene Bundesstraße, die eine starke Schallemission verursacht. Ein grundlegender Entwurfsgedanke ist daher, die Fassaden Schall - absorbierend zu gestalten, um Reflexionen in den urbanen Raum zu minimieren. Dazu werden farbengleiche poröse Steine in den Ziegel Mauerwerksverband integriert, wodurch sich ein Absorptionsgrad von 70% erreichen lässt.





☉ Schwarzplan M 1:5000



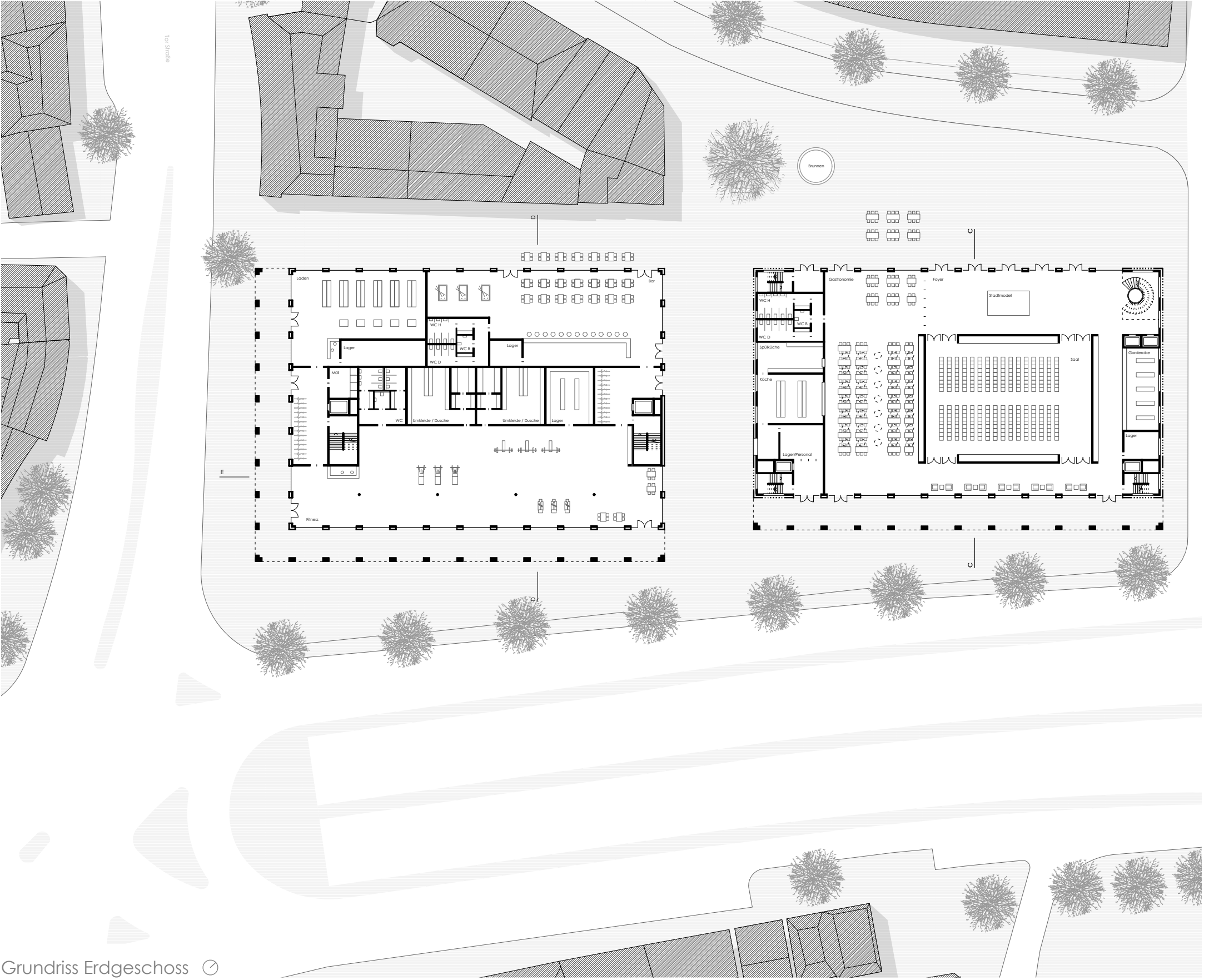
Modellbild Hauptgebäude





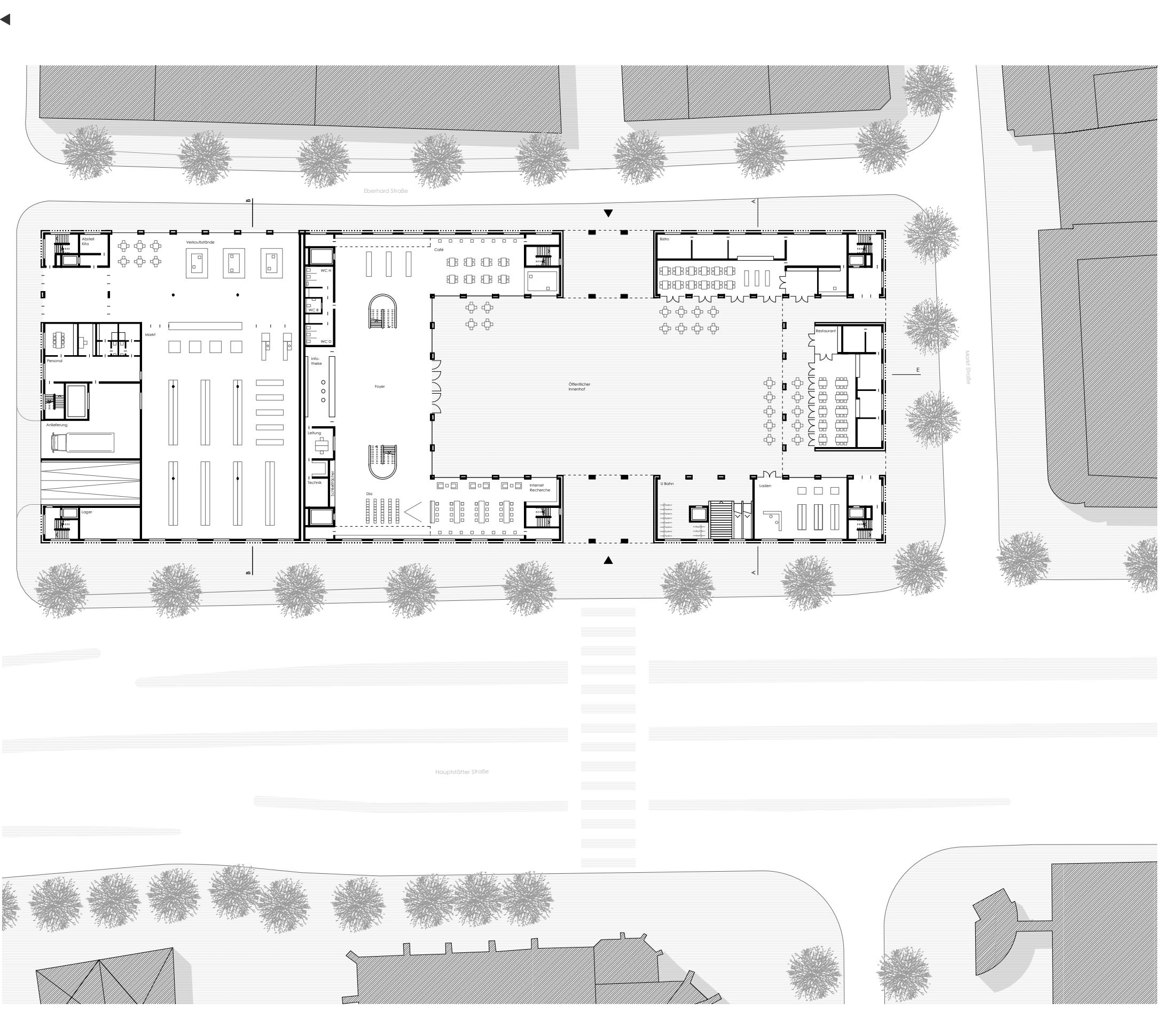


Von Süden

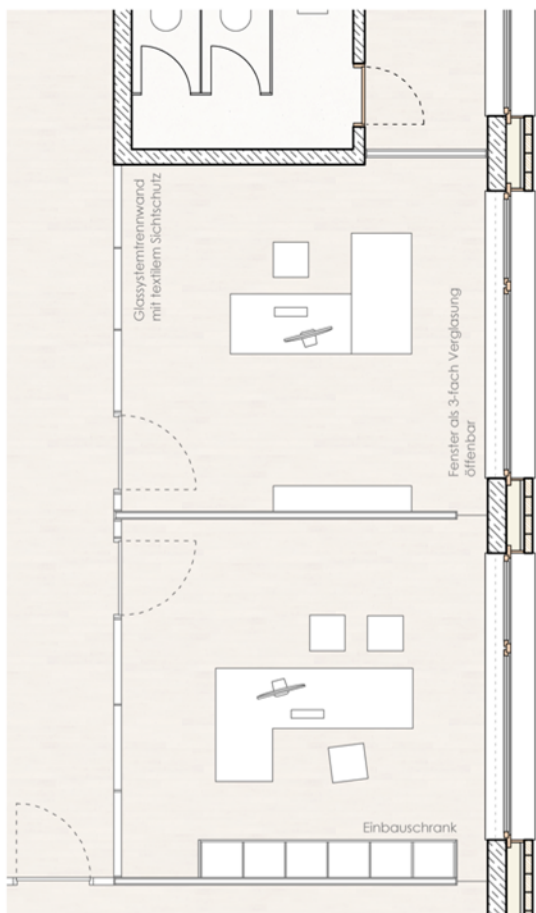
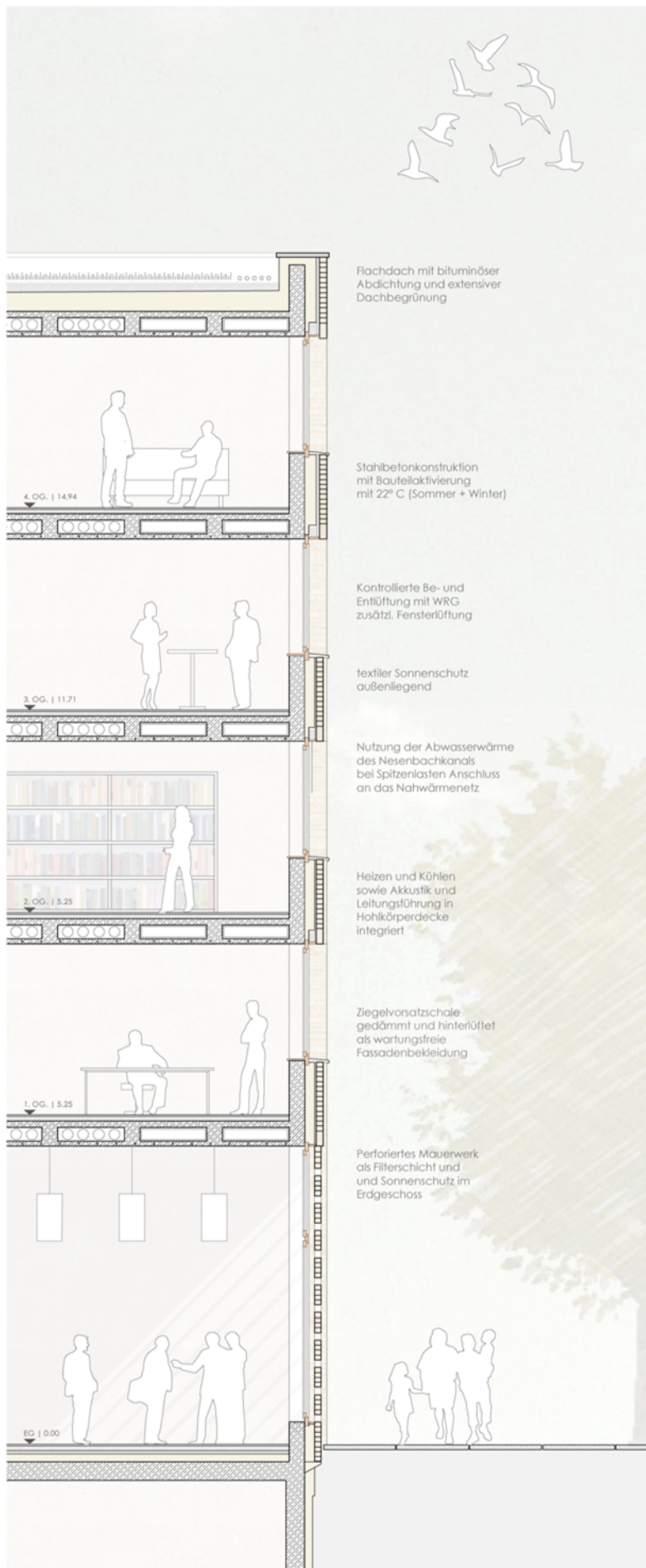


Grundriss Erdgeschoss









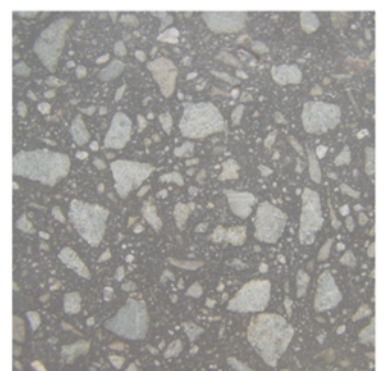
Ziegelstein



Kalkstein Sichtbeton



Eiche weiß geölt



Gussasphaltestrich